

Gute Aussichten für Wildschweine

Bleibt der Winter mild und schneefrei, vermehren sich die Wildschweine.

ANDREAS FREI

Wildschweine haben derzeit ein schönes Leben. Der Winter ist mild, und es fällt kaum Schnee. Die Tiere finden im Wald genügend Futter und können sich ideal vor den Jägern verstecken. «Es geht ihnen so gut, dass sie sich nicht mehr nur im Frühling, sondern zu allen Jahreszeiten vermehren», erklärt Jörg Hiltbrunner, Swiss Ranger im Neeracherried. «Mit dem herrschenden Klima kommen auch Frischlinge gut durch den Winter.» Denn vor allem Schnee würde den Tieren die Nahrungssuche erschweren. Im Neeracherried gebe es bisher aber noch nicht mehr Wildschweine als in den Vorjahren.

Das gilt für das ganze Unterland, sagt Jagdbezirksobmann Konrad Walder. «Wir haben 2010 viele Wildschweine geschossen», erinnert sich der Schleiniker. 1055 waren es im Kanton, ein neuer Höchstwert. Noch 1996 waren es keine 200 Tiere gewesen. Trotz des hohen Abschusswerts sieht Walder eine Explosion der Wildschweinpopulation aufs Unterland zukommen.

Bauern: Schlechte Aussichten

«Im letzten Jahr haben ungewöhnlich viele Halbwüchsige überlebt. Die meisten sind als Einzelgänger unterwegs und vermehren sich.» In einer Wildschweigruppe, der Rote, kontrolliere die Leitbache, wer gedeckt werde. Fällt diese soziale Kontrolle weg, kann jede Bache bis zu acht Frischlinge gebären. «Wird es bis März nicht richtig Winter, erwarten wir eine massive Zunahme an Wildschweinen, auch im Unterland.» Das würde zu mehr Schäden in der Landwirtschaft führen. Denn die Jäger haben zwar den Auftrag, die in den Feldern wühlenden Tiere abzuschliessen, doch gelten diese als intelligent. «Die nachtaktiven Wildschweine ins Visier zu kriegen, ist extrem schwierig», so Walder.

Das Ziel sei, die Tiere auf offenem Feld zu schiessen, um die Rote künftig fernzuhalten. Denn Wildschweine meiden Orte, an denen ein Artgenosse getötet wurde. Auch würden sie Jäger schnell bemerken. Ein kleiner Wechsel der Windrichtung kann dem Schwein das Leben retten und die Jagd verlängern.



Die drei Ladies in Black (von links): Geigerin Katja Hess, Cellistin Bettina Macher und Pianistin Myriam Ruesch beherrschen ihre Instrumente elegant und mit einem Augenzwinkern. Bild: sgo

Fliegende Finger und fliegende Haare

Im katholischen Pfarrzentrum haben die drei Musikerinnen des Trios Artemis ihre rund 70 Gäste mit musikalischer Unbeschwertheit um ihre virtuoseren Finger gewickelt.

STEFFANIE GOHR

Die Kommission Rümliang Kultur hat sie eingeladen, und da sind sie: Geigerin Katja Hess, Cellistin Bettina Macher und Pianistin Myriam Ruesch, die an Konzerten im Wechsel mit Felicitas Strack spielt. Die Musikerinnen des Trios Artemis haben sich am Konservatorium Winterthur kennengelernt, spielen seit 1995 zusammen und brillieren seither an internationalen Konzerten sowie in TV und Radio. «Im Dezember hatten wir 20 Auftritte im Casino Winterthur und haben nun ein wenig gezittert, ob wir schon wieder in Form sind», berichtet Katja Hess vor dem ersten Auftritt im neuen Jahr. Sie sind. Nach bewährter Manier widmen sie den ersten Teil des Abends einem klassischen Werk, den zweiten Teil der

leichteren Muse mit bekannten Film- und Musicalmelodien. Nach dem Motto «... von Ost nach West» folgen auf den böhmischen Komponisten Antonín Dvořák einige europäische Stücke und amerikanische Unterhaltungsmusik.

«Fast vom Stuhl gesprungen»

«Das «Dumky» von Antonín Dvořák passt einfach zu uns, wegen der Tempo- und Stimmungswechsel», betont Geigerin Katja Hess. Stimmt. Das Werk des böhmischen Komponisten Antonín Dvořák (1841 bis 1904), opus 90, Trio Nummer 4 in e-Moll, wird als «Dumky» bezeichnet – im Slawischen ein «flüchtiger Gedankenstrom» eines erzählenden Volksliedes. In sechs Sätzen erlebt das Publikum mal slawische Melancholie, mal unbeschwertere Lebensfreude, mal ruhige, mal tänzerisch bewegte Klänge. Nach dem rasanten und spannungsgeladenen fünften Satz atmen die Gäste hörbar aus – erste Bravorufe werden laut. Der Rümlianger Tassos Kitsakis ist hingerissen: «Die Geigerin ist fast vom Stuhl gesprungen, diese Begeisterung steckt an!» Der Architekt und Künstler Heinz Ruedi aus Rümliang hat indes still und

leise mehrere Skizzen der drei Musikerinnen auf seinen Zeichenblock gebannt.

Die drei mögens dramatisch

«Zum Dessert servieren wir Ihnen nun etwas leichtere Kost», meint Cellistin Bettina Macher nach der Pause und scherzt: «Der leidenschaftliche Csárdás, ein ungarischer Nationaltanz, ist etwas für unsere Zigeunergeigerin.» Doch alle drei beweisen ihr Temperament noch mehrfach. Etwa in der Arie «L'amour est un oiseau rebelle» aus Georges Bizets Oper «Carmen», im ebenso schnellen wie berühmten französischen Tanz «Cancan» von Jacques Offenbach und im dramatischen «Phantom der Oper»-Motiv des britischen Musical-Komponisten Andrew Lloyd Webber. «Der Winter» aus den «Vier Jahreszeiten» des argentinischen Komponisten Astor Piazzolla bietet dramatische Klavierpassagen für Pianistin Ruesch, wechselnde Stimmungen und teils verrückte Spieltechniken. «Einer unserer Lieblingskomponisten», so Hess. Die drei mögens eben dramatisch. «Es war wunderschön», urteilt Irene Maag aus Oberglatt, «und sehr abwechslungsreich.»